

Die Zukunft Asiens nimmt in Wladiwostok, dem russischen Pazifik, Gestalt an

8. September 2022 | Pepe Escobar

Achtundsechzig Länder versammelten sich an Russlands fernöstlicher Küste, um Moskaus wirtschaftliche und politische Vision für den asiatisch-pazifischen Raum zu hören.

Das [Östliche Wirtschaftsforum \(EEF\)](#) in Wladiwostok ist einer der unverzichtbaren jährlichen Meilensteine, wenn es darum geht, nicht nur den komplexen Entwicklungsprozess des russischen Fernen Ostens zu verfolgen, sondern auch wichtige Weichen für die Integration Eurasiens zu stellen.

Das aktuelle Thema in Wladiwostok lautet „Auf dem Weg zu einer multipolaren Welt“ und spiegelt ein äußerst turbulentes Jahr 2022 wider. Der russische Präsident Wladimir Putin selbst gab in einer kurzen Botschaft an die Teilnehmer aus Wirtschaft und Regierung aus 68 Ländern die Richtung vor:

„Das überholte unipolare Modell wird durch eine neue Weltordnung ersetzt, die auf den Grundprinzipien der Gerechtigkeit und Gleichheit sowie der Anerkennung des Rechts jedes Staates und jedes Volkes auf einen eigenen souveränen Entwicklungsweg beruht. Mächtige politische und wirtschaftliche Zentren entstehen gerade hier in der asiatisch-pazifischen Region und wirken als treibende Kraft in diesem unumkehrbaren Prozess.“

In [seiner Rede](#) auf der EEF-Plenartagung wurde die Ukraine kaum erwähnt. Putins Antwort auf die Frage nach der Ukraine: „Ist dieses Land Teil des asiatisch-pazifischen Raums?“

Die Rede war größtenteils als ernste Botschaft an den kollektiven Westen und an das, was der Top-Analyst Sergej Karaganow als „globale Mehrheit“ bezeichnet, aufgebaut. Unter den zahlreichen Erkenntnissen, die sich daraus ergeben, sind diese vielleicht die wichtigsten:

- Russland wird als souveräner Staat seine Interessen verteidigen.
- Das „Sanktionsfieber“ des Westens bedroht die Welt – und die Wirtschaftskrisen werden auch nach der Pandemie nicht verschwinden.
- Das gesamte System der internationalen Beziehungen hat sich verändert. Es wird versucht, die Weltordnung aufrechtzuerhalten, indem die Regeln geändert werden.
- Die Sanktionen gegen Russland führen zur Schließung von Unternehmen in Europa. Russland sieht sich mit wirtschaftlichen und technischen Aggressionen aus dem Westen konfrontiert.
- Die Inflation bricht in den Industrieländern Rekorde. In Russland liegt sie bei etwa 12 Prozent.
- Russland hat bei den Getreideexporten aus der Ukraine eine Rolle gespielt, aber die meisten Lieferungen gingen an EU-Länder und nicht an Entwicklungsländer.
- Das „Wohlergehen der ‚Goldenen Milliarde‘ wird ignoriert“.

- Der Westen ist nicht in der Lage, Russland die Energiepreise zu diktieren.
- Rubel und Yuan werden für Gaszahlungen verwendet.
- Die Rolle des asiatisch-pazifischen Raums hat deutlich zugenommen.

Kurz und bündig: Asien ist das neue Epizentrum des technischen Fortschritts und der Produktivität.

Nicht länger ein „Kolonisierungsobjekt“

Nur zwei Wochen vor einem anderen wichtigen jährlichen Treffen – dem Gipfeltreffen der [Shanghai Organisation für Zusammenarbeit](#) (SOZ) in Samarkand – ist es kein Wunder, dass sich einige der wichtigsten Diskussionen auf dem EEF um die zunehmende wirtschaftliche Verflechtung zwischen der SOZ und dem Verband Südostasiatischer Nationen (ASEAN) drehen.

Dieses Thema ist so wichtig wie die Erschließung der russischen Arktis: Mit 41 Prozent des gesamten Territoriums ist dies die größte Ressourcenbasis der Föderation, die sich auf neun Regionen verteilt und die größte Sonderwirtschaftszone der Welt umfasst, die mit dem Freihafen von Wladiwostok verbunden ist. Die Arktis wird durch mehrere strategisch wichtige Projekte zur Verarbeitung von Bodenschätzen, Energie, Wasser und biologischen Ressourcen erschlossen.

Daher ist es nur folgerichtig, dass die ehemalige österreichische Außenministerin Karin Kneissel, die sich selbst als „leidenschaftliche Historikerin“ bezeichnet, über ihre Faszination darüber witzelte, wie Russland und seine asiatischen Partner die Entwicklung der Nördlichen Seeroute angehen: „Einer meiner Lieblingsausdrücke ist, dass sich Fluggesellschaften und Pipelines nach Osten bewegen. Und das sage ich seit zwanzig Jahren immer wieder.“

Inmitten einer Fülle von [Round Tables](#) die von der Macht des Territoriums über Lieferketten und globale Bildung bis hin zu den „drei Walen“ (Wissenschaft, Natur, Mensch) reichten, fokussierte sich die wohl wichtigste Diskussion am Dienstag auf die Rolle der SOZ.

Neben den derzeitigen Vollmitgliedern – Russland, China, Indien, Pakistan, vier zentralasiatische Staaten (Kasachstan, Usbekistan, Tadschikistan, Kirgisistan) und dem kürzlich beigetretenen Iran – wollen nicht weniger als 11 weitere Staaten beitreten, vom Beobachter Afghanistan bis zum Dialogpartner Türkei.

Der stellvertretende Generalsekretär der SOZ, Grigorij Logwinow, betonte, dass das wirtschaftliche, politische und wissenschaftliche Potenzial der Akteure, die das „Gravitationszentrum“ Asiens bilden – mehr als ein Viertel des weltweiten BIP und 50 Prozent der Weltbevölkerung – noch nicht voll ausgeschöpft sei.

Kirill Barski vom Moskauer Staatlichen Institut für Internationale Beziehungen erläuterte, dass die SOZ gemäß ihrer Charta ein Modell der Multipolarität sei, das sich von den „zerstörerischen Prozessen“ des Westens abhebe.

Dies führt zu der wirtschaftlichen Agenda der eurasischen Integration, wobei die von Russland geführte Eurasische Wirtschaftsunion (EAEU) als wichtigster Partner der SOZ gilt.

Barsky bezeichnet die SOZ als „die zentrale eurasische Struktur, die die Agenda von Groß-Eurasien in einem Netzwerk von Partnerschaftsorganisationen bildet“. Hier kommt die Bedeutung der Zusammenarbeit mit ASEAN zum Tragen.

Barsky konnte nicht umhin, an Mackinder, Spykman und Brzezinski zu erinnern, die Eurasien „als ein Objekt betrachteten, das nach den Wünschen westlicher Staaten zu handhaben ist, eingegrenzt innerhalb des Kontinents, weit weg von den Meeresküsten, so dass die westliche Welt in einer globalen Konfrontation zu Land und zu Wasser dominieren kann. Die SOZ, so wie sie sich entwickelt hat, kann über diese negativen Konzepte triumphieren.“

Und hier treffen wir auf eine Vorstellung, die von Teheran bis Wladiwostok weit verbreitet ist:

Eurasien ist kein „Objekt der Kolonisierung durch das ‚zivilisierte Europa‘ mehr, sondern wieder ein Akteur der globalen Politik“.

Indien will ein 21. asiatisches Jahrhundert

Sun Zuangzhi von der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften (CASS) erläuterte das Interesse Chinas an der SCO. Er konzentrierte sich auf die Errungenschaften: In den 21 Jahren seit ihrer Gründung habe sich ein Mechanismus zur Herstellung von Sicherheit zwischen China, Russland und den zentralasiatischen Staaten zu einem „mehrstufigen, multisektoralen Kooperationsmechanismus“ entwickelt.

Anstatt sich „in ein politisches Instrument zu verwandeln“, sollte die SOZ ihre Rolle als Dialogforum für Staaten mit einer schwierigen Konfliktgeschichte nutzen – „die Interaktionen sind manchmal schwierig“ – und sich auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit „in den Bereichen Gesundheit, Energie, Ernährungssicherheit und Armutsbekämpfung“ konzentrieren.

Rashid Alimov, ehemaliger SOZ-Generalsekretär und heutiger Professor am Taihe-Institut, betonte die „hohen Erwartungen“ der zentralasiatischen Staaten, die den Kern der Organisation bilden. Die ursprüngliche Idee bleibt bestehen – basierend auf der Unteilbarkeit der Sicherheit auf einer transregionalen Ebene in Eurasien.

Wir alle wissen, wie die USA und die NATO reagierten, als Russland Ende letzten Jahres einen ernsthaften Dialog über die „Unteilbarkeit der Sicherheit“ vorschlug.

Da Zentralasien keinen Zugang zum Meer hat, ist es unvermeidlich, wie Alimow betonte, dass die Außenpolitik Usbekistans eine Beteiligung an der Beschleunigung des Handels zwischen den beiden Staaten bevorzugt. Russland und China mögen die führenden Investoren sein, aber jetzt „spielt auch der Iran eine wichtige Rolle. Über 1.200 iranische Unternehmen sind in Zentralasien tätig.“

Auch hier muss die Konnektivität zunehmen: „Die Weltbank stuft Zentralasien als eine der am wenigsten vernetzten Volkswirtschaften der Welt ein.“

Sergey Storchak von der russischen Bank VEB erläuterte die Funktionsweise des „SOZ-Interbankenkonsortiums“. Die Partner haben „eine Kreditlinie der Bank of China“ in Anspruch genommen und wollen einen Vertrag mit Usbekistan abschließen. Das SOZ-Interbankenkonsortium wird turnusmäßig von den Indern geleitet – und sie wollen es auf Vordermann bringen. Auf dem bevorstehenden Gipfel in Samarkand erwartet Stortschak einen Fahrplan für den Übergang zur Verwendung nationaler Währungen im regionalen Handel.

Kumar Rajan von der *School of International Studies* der Jawaharlal Nehru University formulierte die indische Position. Er brachte es direkt auf den Punkt: „Indien will ein 21. asiatisches Jahrhun-

dert. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Indien und China ist notwendig. Sie können das asiatische Jahrhundert verwirklichen“.

Rajan merkte an, dass Indien die SOZ nicht als ein Bündnis betrachte, sondern dass sie sich für die Entwicklung und politische Stabilität Eurasiens engagiere.

Er wies darauf hin, dass es bei der Konnektivität um die Zusammenarbeit Indiens mit Russland und Zentralasien im Rahmen des Internationalen Nord-Süd-Verkehrskorridors (INSTC) und einem seiner wichtigsten Knotenpunkte, dem Hafen Chabahar im Iran, geht: „Indien hat keine direkte physische Verbindung zu Zentralasien. Am INSTC ist eine iranische Reederei mit 300 Schiffen beteiligt, die eine Verbindung nach Mumbai herstellt. Präsident Putin hat bei dem [jüngsten] kaspischen Treffen direkt auf die INSTC Bezug genommen.“

Entscheidend ist, dass Indien nicht nur das russische Konzept der „Greater Eurasia Partnership“ unterstützt, sondern sich auch für ein Freihandelsabkommen mit der EAEU einsetzt: Premierminister Narendra Modi besuchte übrigens im vergangenen Jahr das Forum in Wladiwostok.

In all diesen nuancierten Interventionen sind einige Themen konstant. Nach der Katastrophe in Afghanistan und dem Ende der US-Besatzung dort kann die stabilisierende Rolle der SOZ gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ein ehrgeiziger Fahrplan für die Zusammenarbeit ist ein Muss – er wird wahrscheinlich auf dem Gipfel in Samarkand verabschiedet werden. Alle Akteure werden schrittweise zum Handel in bilateralen Währungen übergehen. Und die Schaffung von Transitkorridoren führt zu einer schrittweisen Integration der nationalen Transitsysteme.

Es werde Licht

Bei einem wichtigen Round Table über das „Tor zu einer multipolaren Welt“ wurde die Rolle der SOZ näher erläutert und dargelegt, dass die meisten asiatischen Staaten nach dem Beginn der militärischen Sonderoperation in der Ukraine Russland gegenüber „freundlich“ oder „wohlwollend neutral“ sind.

Die Möglichkeiten für eine Ausweitung der Zusammenarbeit in ganz Eurasien bleiben also praktisch unbegrenzt. Die Komplementarität der Volkswirtschaften ist der wichtigste Faktor. Dies würde unter anderem dazu führen, dass der russische Ferne Osten als multipolare Drehscheibe in den 2030er Jahren zu „Russlands Tor zu Asien“ wird.

Wang Wen vom *Chongyang Institute for Financial Studies* betonte, dass Russland China neu entdecken müsse, indem es „gegenseitiges Vertrauen auf mittlerer Ebene und auf der Ebene der Eliten“ finde. Gleichzeitig gibt es eine Art globalen Ansturm auf den Beitritt zu BRICS, von Saudi-Arabien und Iran bis Afghanistan und Argentinien:

Das bedeutet ein neues Zivilisationsmodell für aufstrebende Volkswirtschaften wie China und Argentinien, weil sie friedlich aufsteigen wollen (...) Ich denke, wir befinden uns im Zeitalter der neuen Zivilisation.

B. K. Sharma von der *United Service Institution of India* kehrte zu Spykman zurück, der die Nation in die Schublade „Randstaaten“ steckte. Das ist vorbei: Indien verfolgt jetzt mehrere Strategien, von der Anbindung an Zentralasien bis hin zur „Act East“-Politik. Insgesamt geht es um eine Annähe-

rung an Eurasien, da Indien „nicht wettbewerbsfähig ist und sich diversifizieren muss, um einen besseren Zugang zu Eurasien zu bekommen, mit logistischer Hilfe von Russland“.

Sharma betont, dass Indien die SOZ, die BRICS und die RICs sehr ernst nimmt, während Russland „eine wichtige Rolle im Indischen Ozean“ spielt. Er nuanciert die indo-pazifische Perspektive: Indien will die Quad nicht als Militärbündnis und bevorzugt stattdessen „Interdependenz und Komplementarität zwischen Indien, Russland und China“.

All diese Diskussionen stehen in Zusammenhang mit den beiden übergreifenden Themen mehrerer Round Tables in Wladiwostok: Energie und die Entwicklung der natürlichen Ressourcen der Arktis.

Pavel Sorokin, erster stellvertretender russischer Energieminister, wies die Vorstellung von einem Sturm oder Taifun auf den Energiemärkten zurück: „Das ist weit entfernt von einem natürlichen Prozess. Es ist eine von Menschen gemachte Situation.“ Die russische Wirtschaft hingegen ist nach Ansicht der meisten Analysten dabei, langsam aber sicher ihre Zukunft in der Zusammenarbeit zwischen der Arktis und Asien zu gestalten – dazu gehört beispielsweise die Schaffung einer ausgeklügelten Umschlaginfrastruktur für verflüssigtes Erdgas (LNG).

Energieminister Nikolay Shulginov versicherte, dass Russland seine Gasproduktion angesichts des Anstiegs der LNG-Lieferungen und des Baus von Power of Siberia-2 nach China tatsächlich erhöhen wird: „Wir werden nicht nur die Pipeline-Kapazitäten erhöhen, sondern auch die LNG-Produktion ausbauen: Sie ist mobil und lässt sich auf dem Weltmarkt hervorragend einkaufen.“

Auf dem Nördlichen Seeweg liegt der Schwerpunkt auf dem Aufbau einer leistungsfähigen, modernen Eisbrecherflotte – auch mit Atomantrieb. Gadzhimagomed Guseynov, Erster Stellvertretender Minister für die Entwicklung des Fernen Ostens und der Arktis, ist unnachgiebig: „Was Russland tun muss, ist, den Nördlichen Seeweg zu einer nachhaltigen und wichtigen Transitroute zu machen.“

Es gibt einen langfristigen Plan bis 2035, um eine Infrastruktur für die sichere Schifffahrt zu schaffen und dabei Schritt für Schritt von den „besten Praktiken der Arktis“ zu lernen. NOVATEK, so sein stellvertretender Vorsitzender Evgeniy Ambrosov, habe in den letzten Jahren nicht weniger als eine Revolution in Bezug auf die arktische Schifffahrt und den Schiffbau durchgeführt.

Kneissel, die ehemalige österreichische Ministerin, erinnerte daran, dass sie in ihren Diskussionen immer das größere geopolitische Bild vermisste, als sie in der europäischen Politik aktiv war (sie lebt jetzt im Libanon): „Ich habe über die Weitergabe der Fackel vom Atlantik zum Pazifik geschrieben. Fluglinien, Pipelines und Wasserwege verlagern sich nach Osten. Der Ferne Osten ist eigentlich das pazifische Russland.“

Was auch immer die Atlantiker davon halten mögen, das letzte Wort hat im Moment Vitaly Markelov vom Vorstand von Gazprom: Russland ist bereit für den Winter. Es wird überall Wärme und Licht geben.“